



Das Lern- und Förderzentrum der Sekundarschule Stettbach besteht aus zwei Schulzimmern, die miteinander verbunden sind.

Die Jugendlichen kommen gern

Die Sekundarschule Stettbach in Zürich unterhält ein Lern- und Förderzentrum. Neben IF-Unterricht und Aufgabenstunden ist das LFZ auch für «spontane Besuche» offen – eine Entlastung für alle.

Die Sekundarschule Stettbach im Zürcher Schulkreis Schwamendingen mit rund 35 Lehrpersonen und 300 Schülerinnen und Schülern ist in zweierlei Hinsicht eine spezielle Schule. Da ist zuerst das beeindruckende Gebäude auf einem Hügel, geplant vom Zürcher Architektenpaar Esther und Rudolf Guyer und 1967 fertiggestellt. Der Architekturstil heisst «Brutalismus», mit viel Sichtbeton und unverputzten Backsteinmauern. Die Schule steht komplett unter Denkmalschutz.

Und da ist zweitens das Lern- und Förderzentrum (LFZ) der Schule, das hier näher vorgestellt wird. Schon seit längerem suche ich eine Sekundarschule, die eine Institution ähnlich einer Schulinsel führt (siehe Box). Ein Tipp führte mich zum LFZ der Sek Stettbach und zu den Lehrpersonen Daniela Ruzzini, Thomas Bosshard und Jules Fickler, die zusammen das Zentrum betreiben. Das Lern- und Förderzentrum besteht aus zwei Räumen, die miteinander verbunden sind. Es ist mit rund 250 Stellenprozenten dotiert, doch davon später.

Ans LFZ angeschlossen ist auch eine schulische Heilpädagogin, die den Unterricht integrativ und separativ teilweise in einem

eigenen Klassenzimmer führt. Sie ist hauptsächlich für die ISS- und ISR-Schüler und -Schülerinnen zuständig.

IF und Lernzielanpassungen

Daniela Ruzzini arbeitet seit 15 Jahren im Schulhaus Stettbach, früher als Klassenlehrerin, heute als IF-Lehrerin und Leiterin des Zentrums. Sie erinnert sich: «Das LFZ gibt es nun seit gut zehn Jahren. Ich war von Beginn weg dabei. Als in Zürich die Sek C und die Kleinklassen aufgehoben wurden, machten wir uns intensiv Gedanken, wie wir diese Schülerinnen und Schüler optimal fördern können. Zudem ist die Sek Stettbach eine QUIMS-Schule. Zum Start konnten wir diese Ressourcen nutzen, denn das LFZ war ursprünglich auch ein QUIMS-Projekt.»

Das LFZ ist zuerst einmal ein Ort, wo die schwächeren Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen unterrichtet werden. Die drei LFZ-Lehrpersonen nennen sie «unsere Stammkundschaft». Das heisst allerdings nicht, dass nur separiert wird. Die LFZ-Lehrpersonen gehen oft im Teamteaching in ihre jeweiligen Klassen, denen sie zugeteilt sind. Ausserdem treffen sie sich wöchentlich mit den entsprechenden Klassenlehrpersonen. «Es ist uns ein grosses Anliegen, dass wir über den ganzen Klassenzug hinweg dieselben Schülerinnen und Schüler betreuen können», sagt Ruzzini.

Sekundarlehrer Thomas Bosshard arbeitet seit Sommer 2014 als IF-Lehrer im LFZ. Er erzählt: «Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern mit Lernzielanpassungen kommt hier zu mir ins LFZ. Unterstützung gibt es in den Fächern Deutsch und Mathe. Wir im LFZ decken für diese Schüler/-innen sämtliche Deutsch- und Mathestunden ab, denn sie brauchen eine enge Begleitung. In Mathe übernehme ich das Niveau 3, der Klassenlehrer unterrichtet die Niveaus 1 und 2.»

Aufgabenstudio & Co.

Das LFZ ist von 8.20 bis 16.20 Uhr besetzt, ausser am Mittwoch- und am Freitagnachmittag. Es gibt lediglich eine Stunde Mittagspause. Früher war das Zentrum sogar bis 17.15 Uhr offen, die letzte Lektion fiel aber vor einigen Jahren den städtischen Sparmassnahmen zum Opfer.

Mindestens eine LFZ-Lehrperson ist immer anwesend, denn das Lern- und Förderzentrum erfüllt noch weitere Funktionen.

Dazu gehört schergewichtig das betreute Aufgabenstudio. Alle Lehrerinnen und Lehrer der Sek Stettbach gaben ihre Aufgabenstunden in das LFZ. Nur so lässt sich der Betrieb überhaupt finanzieren. Als Aufgabenstudio gelten die Lektionen gleich nach der Mittagspause und die Lektionen am Ende des Nachmittags. Die Hausaufgabenhilfe ist für einige Schüler/-innen obligatorisch, andere kommen freiwillig.

Im täglichen Betrieb vermischen sich die verschiedenen Funktionen des LFZ, sodass es in den beiden Räumen manchmal turbulent zu und her geht. Relativ häufig kommen Jugendliche, um Prüfungen nachzuschreiben, den verpassten Stellwerttest zu absolvieren oder um individuell für die Gymiprüfung zu lernen. Ausserdem unterstützen die LFZ-Lehrpersonen die schwächeren Schülerinnen und Schüler bei der Lehrstellensuche. «Ohne Unterstützung ist es für unsere Jugendlichen doch recht schwierig, eine Lehrstelle zu finden», weiss Thomas Bosshard. Sie haben auch ein Trainingsprogramm für den Multicheck im LFZ, mit dem die Jugendlichen für den Test üben können.

«Spontane Besuche»

Und dann kommen noch die sogenannten «spontanen Besuche» hinzu. Dazu gehören einerseits «Disziplinarfälle» und andererseits freiwillige Besuche, im LFZ-Jargon «Parallelunterricht» genannt. Wenn eine Schülerin oder ein Schüler in der Klasse stört, dann kann die Lehrperson diese Jugendlichen ins LFZ schicken. Sie kommen mit einem Laufzettel, auf dem die Check-out-Zeit notiert ist, zügig und ohne unterwegs verloren zu gehen, direkt

Serie «Schulinseln»

Das ZLV-Magazin veröffentlicht regelmässig Porträts von Schulinseln sowie weitere Beiträge rund um dieses Thema.

Eine Sammlung davon und das ZLV-Positionspapier zu Schulinseln finden sich auf der Website: www.zlv.ch > Politik > Schulinseln



ins Zentrum. Die Arbeiten, die sie im LFZ erledigen müssen, nehmen sie mit, damit sie den Schulstoff der Lektion nicht verpassen. «Meistens reicht schon der Weg vom Schulzimmer hier hinunter ins LFZ, damit sich der Schüler oder die Schülerin beruhigen kann», erzählt Thomas Bosshard. Denn die Klasse ist ihre Bühne, im Zentrum können sie sich viel weniger produzieren und profilieren. In 95 Prozent der Fälle funktioniert das, so die beiden Lehrer/-innen. Es gebe aber auch Jugendliche, die im LFZ weiter auf Konfrontation machten. Dann müssen sie zur Schulleitung gehen. Das passiere aber weniger als einmal im Monat.

Daniela Ruzzini sagt: «Früher wurden diese Schülerinnen und Schüler einfach vor die Tür gestellt – keine gute Lösung.» Das LFZ bringe für alle Beteiligten eine Beruhigung der Situation. «Wir sind aber keine Strafanstalt», betont Ruzzini, «eigentlich kommen die Jugendlichen ganz gern zu uns.»

Entlastung für alle

Neben den disziplinarisch angeordneten Besuchen kommen die Schülerinnen und Schüler immer häufiger freiwillig. Das Lern- und Förderzentrum führt eine Statistik über alle Schülerkontakte, die sie im Lauf eines Jahres haben. Sie zeigt, dass die Besuche aus disziplinarischen Gründen deutlich abnehmen, während der sogenannte Parallelunterricht, also die freiwilligen Besuche, klar zunehmen. Die Schülerinnen und Schüler merken von selbst, dass sie heute unruhig sind, und fragen die Klassenlehrperson, ob sie ins LFZ gehen dürfen. Diese gibt den Jugendlichen wiederum einen Laufzettel mit dem Programm der Lektion und der Check-out-Zeit mit und sie kommen ins LFZ, um zu lernen.

Die insgesamt 250 Stellenprozente des LFZ finanzieren sich also über die kantonalen IF- und Teamteachingstunden sowie über die im LFZ gebündelten kommunalen Aufgabenhilferessourcen. Daneben gibt es keine zusätzlichen LFZ-spezifischen Ressourcen, das bestätigt Schulleiter Patrick Bühler und ergänzt: «Wir alle stehen voll und ganz hinter dem Lern- und Förderzentrum, es brachte eine Beruhigung ins Schulhaus und eine Entlastung für alle Lehrpersonen.» ■

Text und Fotos: Roland Schaller